

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 133.

Montag, den 15. November 1897.

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 17. November 1897
mittags 1 Uhr
werden von den an der Wildbad—Calmbacher-
Straße stehenden Bäumen, 12 Stück ab-
gängige Obstbäume und 1 Kirschbaum und
bei der Gasfabrik circa 18 Stück altes Bau-
holz im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Stadtpflege.

Wildbad.

Steinbefuhr- u. Steiner- kleinerungs-Akkord.

Am Donnerstag, den 18. November d. J.
nachmittags 4 Uhr
wird auf dem Rathhause dahier, die Befuhr
von 70 Kbm. Aplittsteinen von der Sprollen-
mühle auf den Ortsweg Sprollenhaus und
Kälbermühlweg, sowie das Zerklleinern der-
selben im öffentlichen Abstreich verankündigt.
Stadtpflege.

Garantiert

Honig-Lebkuchen Basser etc.

kein Syrup u. dabei — eigenes Fabrikat
empfiehlt Bäder Bechtle,

Eine Wohnung

bestehend in einem größeren Zimmer, Küche,
Keller und Bühnenraum hat bis Lichtmeh
zu vermieten.

Walter Fischer.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich in Anfertigung von

Herrn- u. Knaben- Kleidern

bei billigster Berechnung und bittet um ge-
neigte Aufträge

Hochachtungsvoll

Carl Citel, Schneider
hinter Kfm. Gutbub A 112.

Reparaturen werden schnell und
pünktlich besorgt.

I^a Emmenthalerkäse

empfiehlt bestens Chr. Pfau.



Dienstag, den 16. November
wird im

gold. Lamm gemurmelt.

Wilhelm Ulmer, Hauptstrasse 104

empfiehlt sein grosses Lager in

Aussteuer-Artikeln:

Bettfedern u. Flaum

doppelt gereinigt und gedämpft
garantiert nur
neue, vorzügliche Kupfware.

Anfertigung von Betten
u. einzelnen Bettstücken
bei streng reeller und sachkundiger
Bedienung

Leinen- u. Baumwoll-Waren:

Geblichte Leinen u. Halb-
leinen einfach u. doppelbreit
Handtuchzeug, Tischzeug,
Tischtücher, Servietten,
farbige Tischzeuge,

Gläser Hemdentücher,
gebleicht u. ungebl. Stuhltuch,
Damast, Pelzpiqué,
Gardinen,
Bettzeugen

Bettbarchent in Körper u. Atlas
Flaumdrill,

in garantiert echten Farben u. bester
Qualität,

Baumwolldrill zu Unterbetten
Matratzenstoffe.

Schurz- u. Kleiderzeuge,
Marquisendrill.

Rote Bettdecken, Jacquard-Decken

rein wolle u. halbwohle

Baumwollene Betttücher, Bettüberwürfe, Bett-
vorlagen, Tisch- u. Commode-Decken,
weisse u. farbige Taschentücher.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen

empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger.)

Rechnungen

(mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt
in der Buchdruckerei von Beruh. Hofmann,

Hauptstrasse.

Stadtenburgplatz.

I^a Schnitzbrot

ist fortwährend zu haben bei
Chr. Nieringer, Hauptstraße.

Zu verpachten:

$\frac{1}{4}$ Morgen gut ertragbares Ackerfeld,
 $\frac{1}{4}$ " Klecker
mit einander oder auch einzeln.
Geschwister Eisele.

2 Morgen Wiesen

in den Trampelwiesen hat zu verpachten.
Fritz Großmann
Schuhmacher

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge wird sofort in
die Lehre genommen.

Bäcker Bechtle.

Zu vermieten:

Meinen Laden nebst Nebenzimmer
habe bis Lichtmess zu vermieten; auch kann
zugleich eine Wohnung bestehend in zwei
Zimmer, Küche mit Wasserleitung mit ge-
mietet werden.

Chr. Bott, Schuhmacher
Hauptstraße 89.



5 bis 600 Mk.

werden sofort aufzunehmen ge-
sucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Stille Weine:

Winkler Hasensprung
Niersteiner Riesling
Jungelheimer rot
Altmannshäuser

Gajeler Seltinger u. s. w.

sowie Schaumweine:

Kupferberg-Gold
Cabinet-Sect
Rotlax.

weiße Karte u. s. w.

empfehlen

Albert Krauß
Conditior.

Reines Schweineschmalz

per Pfd 60 Pfg.

empfehlen

Chr. Batt.

I^a Emmenthaler,

I^a Edamer,

I^a Rahm-Käse

empfehlen

Kr. Treiber.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Caustische Soda

jog. Laugenstein

in luft- u. wasserdichter Verpackung in Paketen
à 5, 10, 20 und 30 \mathcal{f} empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

W i l b b a d.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Lager in Spiegeln, sowie Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl.

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Ferner sind eingetroffen

massiv Nussbaum-Rohrsessel

bei Obigem.

Empfehlung

meiner garantiert rein gehaltenen

Weiss- & Rotweinen

verschiedener Jahrgänge; ich gebe solche von 20 Liter an zu billigeren Preisen ab und sehe
geneigtem Zuspruch entgegen.

Wilh. Großmann
3. gold. Löwen.



Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf- Tabake

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Spirituosen:

Arac de Batavia

Cognac franz.

Heidelbergeist

Kirschwasser

Rum de Jamaica

und diverse feine Liqueure

bringt in empfehlende Erinnerung.

Chr. Brachhold.

Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

Hohenlohe'sch. Haferflocken

empfehlen

G. Lindenberger,

Kal. Hoflieferant.

Neue gutkochende

Hülsenfrüchte

als:

Bohnen, Erbsen,

Linsen (käsefrei)

empfehlen

Chr. Brachhold.

Jeden Tag frischen

Roß- u. Süßbutter

empfehlen

Chr. Batt.

Frisches

Salatöl

empfehlen

J. F. Gutbub.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den
gewöhnlichsten. werden schön
und billig angefertigt (auch
stehen jederzeit Muster zu
Diensten) i. d. Buchdruckerei
von

Bernh. Hofmann.

Unterhalte von jetzt ab, größeres Lager in

Mohn-Mehl

Lein-Mehl

Lein-Kuchen

und verkaufe solche unter Gehaltsgarantie
billigst. Christian Psau.

Eingekandt.

— (Kauft am Plage!) In neuerer Zeit treten die Versandgeschäfte mit ihren verlockenden Reklamen in bedenklichem Maße hervor. Fast kein Tag vergeht, ohne daß den Zeitungen ein Empfehlungskarte von Cottbus oder eine Preisliste eines Cigarrenversandthauses in Bremen und dergl. beiliegt. Da werden Offerten gemacht mit den kühnsten Versprechungen. Abbildungen von einem Meer von Häusern mit einem halben Hundert von Fabrikschornsteinen versehen den gutgläubigen Leser in den Glauben, der menschenfreundliche Versender sei der Inhaber einer großen Fabrik. „Der Zwischenhandel verteuere unnötig die Waren“ und ähnliche Phrasen werden angewendet, um dem kaufenden Publikum den Bezug seiner Bedürfnisse aus der Ferne plausibel zu machen. Sieht man sich aber die Sache näher an, so findet man, daß die Versender dieser verführerischen Anpreisungen durchwegs selbst „Zwischenhändler“ sind und zwar zu den Trägern des wirtschaftlich nicht berechtigten Zwischenhandels zählen, der die Waren mit unnötigen Spesen verteuert und da zu ernten sucht, wo er nicht gesät hat. Mit welcher großen Spesen arbeitet z. B. ein Cottbuser Tuchversandgeschäft, das für Drucksachen, Zeitungsbeilagen, Annoncen u. Musterkollektionen ganz enorme Summen aufwenden muß, um sich bekannt zu machen. Derartige Ausgaben fallen dem ortsansässigen Kaufmann entweder gar nicht oder jedenfalls nur in bescheidenem Umfange zu. Fertige Herrenanzüge werden von Cottbuser Versandhäusern um M. 22.— bis M. 55.— angeboten. Zu mindestens gleichen Preisen kauft man solche auch bei uns, jedenfalls aber in nur soliden Qualitäten. Glaube daher niemand, daß ein Versandhaus in Cottbus billigere oder bessere Waren liefern kann, als unsere einheimischen Kaufleute. Mehr denn je ist die Mahnung gerechtfertigt, „man kaufe am Plage“ man berücksichtige bei Deckung seines Bedarfs in erster Linie seine Mitbürger, denen man näher steht und die jedenfalls mehr Vertrauen verdienen, als der Fremde in der Ferne, den man nicht kennt und von dem man nicht weiß, wie er sich im Falle eines Anstandes verhalten wird.

Mundschau.

— Als beste Schützen aus dem Schießjahr 1896/97 sind, laut „Staatsanz.“, Hauptmann Bour im Infanterieregiment 180, Sergeant Rau im Infanterieregiment Kaiser Wilhelm 120 und Unteroffizier Plüger im Infanterieregiment 180 hervorgegangen. Ersterem wurde aus diesem Anlaß von Seiner Majestät dem König ein Ehrenbogen verliehen, während die beiden letzteren je eine silberne Uhr mit entsprechender Inschrift erhielten.

Cannstatt, 9. Nov. Gestern abend hielt im Vereinshaus Stadtpfarrer Wögling von Stuttgart einen Vortrag über „das Elend auf der Landstraße und die christliche Liebeshätigkeit“, an welchem anschließend die Gründung einer „Herberge zur Heimat“ angeregt wurde. In dieser Herberge sollen alle diejenigen, welche um wenig Geld anständiges Quartier, reinliches Nachtlager und gesunde Verpflegung suchen, Unterkommen finden. In manchen Städten, besonders häufig in der Schweiz, bestehen solche Herbergen, deren großer Wert, vornemlich auch in sittlicher

Beziehung anerkannt ist. Dem Vortrag wohnten die bei der Herberggründung in erster Linie zur Mitwirkung berufenen staatlichen und städtischen Beamten an. Der Plan findet großen Anklang. Mit der Herberge läßt sich voraussichtlich auch die Naturalverpflegungsstation für Handwerksburschen verbinden.

Belzheim, 11. Nov. Eine Warnung vor allzuräuschem Laufe in erhittem Zustande bildet folgender Fall, der sich vorgeestern hier zugetragen hat. Um bei einer Versammlung noch rechtzeitig zu erscheinen, eilte ein körperlich stets gesunder junger Mann, der etwas spät von zu Hause fortgegangen war, in raschestem Tempo den Berg hinauf, bis er oben gänzlich ermüdet und schweißtriefend angelangt war. Beim Antreten in Reih und Glied wurde es ihm plötzlich schwindelig, der Atem stockte, aus Nase, Mund und Augen schoß das Blut hervor und in besinnungslosem Zustande stürzte er, vom Schläge gerührt, zu Boden.

— In Saulgau verkaufte ein dortiger Einwohner eine Gans nach dem Kubikmeter und zwar pro Kubikmeter 70 M. Bei der Berechnung kam dann die Gans auf 15 S.

Pforzheim. Der Oberbürgermeister bringt zur gefl. Kenntnis der Einwohnerschaft, daß Erwachsenen die unentgeltliche Besichtigung des an der Rückwand des Bürgerauschusses angebrachten Bildes, „den Schwur des Bürgermeisters Deimling in der Schlacht bei Wimpfen“ darstellend, Sonntags den 14., 22. und 28. ds. Mts. je von 11 bis 1 Uhr früh und Mittwoch den 10., 17. und 24. ds. Mts., je von 2—4 Uhr gestattet ist.

Baden-Baden, 9. Nov. Ein größliches Unglück ereignete sich laut „Bd. Tabl.“ heute vormittag 9^{1/2} Uhr in unserer Nachbargemeinde Lichtenhal. Am Wege zu den Leisberger Steinbrüchen waren mehrere Maurer damit beschäftigt, eine Grundmauer zum Bau einer Stallung aufzuführen, als plötzlich die oberhalb der Baustelle gelegene Erdmasse herabstürzte und die Maurer Karl Huch, Dionis Herr und Josef Steiner verschüttete. Trotz sofortiger Rettungsversuche konnten dieselben nur als Leichen aus dem Schutte hervorgezogen werden. Sämtliche Verunglückte waren Familienväter.

Mürnberg, 9. Novbr. Kürzlich wurde mitgeteilt, daß dem wohlbekannten Musikdirektor Carl vom Magistrat ein Jahreszuschuß von 10 000 M. bewilligt wurde. Das Gemeindefolge hat nun in seiner heutigen Abend Sitzung beschlossen, diesen Zuschuß auf 12 000 M. zu erhöhen, wogegen bei den 10 Volkskonzerten im Winter statt des vom Magistrat vorgeschlagenen Eintrittspreises von 25 und 50 S ein einheitlicher Preis von 30 S erhoben werden soll. (Die 40 Volkskonzerte im Sommer sind unentgeltlich).

Berlin, 11. Nov. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Einberufung des Reichstages zum 30. November.

— Tod eines Schülers infolge Mißhandlung? Großes Aufsehen erregt in Charlottenburg die Beschlagnahme der Leiche eines Schulknaben Max Güse, welche auf Anordnung der Staatsanwaltschaft erfolgt ist, weil die Polizeidirektion von Charlottenburg Anzeige gemacht wurde, daß der Tod des Knaben infolge von Mißhandlung durch einen Lehrer eingetreten sei. Max Güse, Sohn

eines Dieners, stand im zwölften Lebensjahre und besuchte die zweite Klasse der 7. Charlottenburger Gemeindefschule in der Joachimshalerstraße. Vor drei Wochen soll er von einem Lehrer mit einem Rohrstock über den rechten Oberschenkel geschlagen und einige Tage darauf erkrankt sein. Er wurde zunächst auf Lungenentzündung behandelt. Es stellte sich dann später die Notwendigkeit heraus, dem Knaben das rechte Bein zu operieren. Montag früh ist Max Güse gestorben.

— In Kiel wurde am Dienstag vormittag der Arbeiter Sander durch Scharfrichter Reindel-Neuburg hingerichtet. Sander hatte mit der Ehefrau Barth deren Stiefvater im Juni 1896 auf der Insel Fehmarn ermordet. Die Hinrichtung der letzteren, welche 7 Kinder hat, ist aufgeschoben, bis ihre Ehe geschieden ist.

— Schwere Unfall auf einem Dampf-Caroussel. In Gardelogen in der Provinz Sachsen ereignete sich am Dienstag abend auf dem Holzmarke aufgestellten Eisenbahn-Dampf-Caroussel nachstehender Unfall. Der Tapezierer Krenklin wurde, als er über das Geleise des im Gange befindlichen Caroussels hinweggehen wollte, von der Lokomotive erfasst und am rechten Bein unterhalb des Knies schwer verletzt. Der Verunglückte wäre unfehlbar getötet worden, wenn die Umstehenden ihn nicht zurückgerissen hätten. Den Führer des Caroussells trifft keine Schuld. Der Maschinist bremste sofort und gab Contredampf.

— Eine einheitliche Uniform für alle deutschen Turner wird einzuführen beabsichtigt. In der „Deutschen Turnerzeitg.“ schlägt nun Dr. Göb eine einheitliche Uniform vor. Dieselbe besteht aus blauer Jacke und grauen Beinkleidern. Man hofft die Frage bald zu lösen, sodas beim nächsten Deutschen Turnertage die einheitliche Uniform bereits eingeführt ist.

Aus Ungarn, 8. Nov. In einem Walde unweit von Agram ist in der verfloffenen Woche ein 70jähriger Bauer gestorben, der dreißig Jahre in diesem Walde verlebt hatte. Der Mann war einst sehr wohlhabend, der Tod raubte ihm jedoch rasch nacheinander Frau und Kinder, und er nahm sich dies Unglück so zu Herzen, daß er in den Wald zog und dort bis zu seinem Tode unter einem Baume lebte. Nur wenn er Brot u. Tabak benötigte, ging er in ein nahe Dorf, um dort welches zu erbetteln. Dem Einsiedler hat man unter demselben Baume, bei dem er gelebt, jetzt auch sein Grab bereitet.

— Eine neue amerikanische Erfindung. Eine Kabeldepesche von New-York brachte die Nachricht nach London, daß der Agent Mr. Dewey ein Material erfunden hat, welches viel leichter und billiger wie Stahl, dennoch stärker wie dieses Metall ist. Und aus was besteht nun dieser neue kostbare Stoff? Aus der Faser des indischen Bambusrohres, welche auf eigentümliche Weise behandelt wird und dadurch seine großartige — so sagt der Erfinder — Festigkeit erhält. Dieser Stoff aus präparierter Bambusfaser soll sich ganz besonders zur Konstruktion von Röhren zu Fahrradern eignen. Die dergestalt erzeugten Röhre haben bei sehr eingehenden Versuchen eine größere Festigkeit bewiesen, als die besten amerikanischen Stahlrohre, sind aber viel leichter und können billiger hergestellt werden. Eine Bestätigung dieser Mitteilung bleibt abzuwarten.

Verschlungene Pfade.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

14.

Dieser Herr war kein Anderer als Lord Hasewood. Als der Diener meinen Namen nannte, sprang Edith auf, flog mir in die Arme und überschüttete mich mit Liebkosungen. Lord Hasewood kam auf mich zu und reichte mir die Hand. Ich weiß nicht weshalb, aber ich sah ihm forschend ins Gesicht, und er wich sichtlich vor meinem Blick zurück; ja, ich irrte mich nicht, er wich zurück! Mir war in dem Augenblick, als fielen die Maske der Schönheit von seinem Antlitz herab und enthüllte mir die ganze schreckliche Häßlichkeit, die sich dahinter barg. Nur eine Sekunde berührte er meine Hand, begegneten sich unsere Blicke, aber als wir uns von einander wandten, da wußten wir, daß wir für immer geschworene Feinde waren.

„Guido ist ausgegangen,“ sagte Edith, „aber ich denke, er wird nicht lange ausbleiben. O, Madeleine, ich sage Dir, wir haben in Paris eine köstliche Zeit verlebt, besonders nachdem wir dort unseren alten Freund Lord Hasewood wieder trafen. Auf unser Zureden ist er auch mit hierher nach Deutschland gekommen, aber er ist des Lebens hier sehr müde und will nächste Woche wieder zurück nach Paris; ist das nicht häßlich von ihm?“

Während sie so zu mir sprach, sah sie mutwillig zu ihm auf, und dann lachte sie munter.

Lord Hasewood machte statt aller Antwort nur eine tiefe Verbeugung, aber der Blick, den er unter seinen dunklen Brauen hervorschoß, sagte genug.

Zur Essenszeit sah ich auch Guido wieder; er war derselbe geblieben, er war freundlich, herzlich und aufmerksam. Edith behandelte er wie ein schwaches, schwankendes Geschöpf, wie ein Lehrer ein eigenfinniges Kind, der bei aller Rücksicht doch bemüht ist, ihren Willen dem seinigen zu beugen.

„Guido, wir gehen morgen Abend in die Oper,“ sagte Edith im Laufe des Abends. „Madeleine hat die neue Oper noch nicht gehört.“

„Leider habe ich morgen eine notwendige Besprechung, wir werden es wohl auf Mittwoch Abend verschieben müssen,“ lautete die Antwort.

„Da mußt Du Deine Besprechung aufschieben,“ sagte Edith. „Das morgende Theater gehört zu dem Programm, das ich für Madeleine's Besuch entworfen habe. Der Herr muß stets galant gegen die Dame sein.“

„Gern, wenn es möglich ist,“ antwortete er lächelnd; „da es sich hier aber um eine geschäftliche, und zwar um eine sehr wichtige geschäftliche Angelegenheit handelt, muß ich Dich bitten, Dich mir zu fügen, es sei denn, Ihr wolltet allein gehen.“

„Siehst Du, Madeleine, das ist seine stete Entschuldigung,“ beklagte Edith sich. „Zimmer ist es ein wichtiges Geschäft, das ihn hindert, zu thun, um was ich ihn bitte. Stets muß ich mich seinem Willen fügen.“

Guido stand auf, trat zu ihr, hob ihr schönes schmollendes Gesicht in die Höhe und küßte es wiederholt. Doch später bemerkte ich wohl einen leichten Schatten in seinen

blauen Augen und einen schwermüthigen Zug um seine feingeschnittenen Lippen.

Lord Hasewood war unser beständiger Begleiter, ja, Guido schien ihn als unsere stete Eskorte zu betrachten, wenn er uns — was oft geschah — nicht begleiten konnte. Die beiden Herren waren die besten Freunde; nie schien Guido auch nur den leisesten Verdacht zu hegen, daß dieser Freund ihn hintergehen könnte.

Eines Abends gab Edith einen großen Ball.

Als ich an jenem Ballabend träumend in einem Nebenzimmer saß, an Edith's Leben dachte und überlegte, was Walter wohl dazu sagen würde, wenn er sie, den Schmetterling der Mode, in diesem Augenblick sehen könnte, in der kostbaren, von Edelsteinen funkelnden Toilette und auf so leichten Pfaden des großen Genußlebens — word ich plötzlich aus meinem Sinnen geweckt.

„Bist Du des Tanzens schon müde,“ erklang Guido's Stimme, während er sich neben mir niederließ.

„O nein, ich tanze gern, ich bin aber auch gern einmal ein halbes Stündchen mit meinen Gedanken allein.“

„Da denkst meine kleine Edith anders,“ sprach Guido mit halbtraurigem Lächeln, „sie ist verstimmt und unglücklich, wenn sie nicht von einer Gesellschaft, von einem Vergnügen zum anderen eilen kann. — Aber so fürstlich ihr Vermögen auch scheint, schmilzt es doch wie Schnee vor der Sonne, wenn wir in dieser Welt weiterleben.“

„Du solltest diesem luxuriösen Leben ein wenig steuern,“ entgegnete ich.

„Um für unfreundlich zu gelten?“ entgegnete er. „In Vielem setzte ich meinen Willen energisch durch; aber sie schickt Ihre Einladungskarten aus, ohne mich darum zu befragen. Du siehst, was die Folge davon ist.“

„Warum geht Ihr auf zwei Monate nach Paris?“ fragte ich.

„Edith wünschte es so dringend, daß ich nachgab. Dort trafen wir Lord Hasewood; da er ein viel besserer Gesellschafter ist als ich, redete ich ihm zu, mit hierherzukommen, um mich bei dem und jenem Vergnügen zu vertreten.“

„Der Mann gefällt mir nicht, er ist nicht aufrichtig,“ sagte ich.

„Möglich,“ versetzte Guido, „auch ich habe keine Vorliebe für ihn. Er ist ein Mann von guter Herkunft und als alten Bekannten von uns habe ich ihm mein Haus geöffnet. Aber auch sie mag ihn seines höhnischen Wesens halber nicht.“

„Sie mag ihn nicht!“ wiederholte ich erstaunt.

„Nein. Sie quält mich oft, ich solle mit in die Oper kommen, solle sie nicht mit Hasewood allein gehen lassen; wie er über die ganze Welt spottet, so spottet er auch über sie.“

Als die Gäste sich verabschiedet und ich Edith und Guido gute Nacht gewünscht hatte, begab ich mich mit schwerem Herzen und schmerzdem Kopf in mein Zimmer. Guido's Klage machte mir Sorge. Wenn doch Walter da wäre und ein ernstes Wort mit Edith redete! Das war meine letzte Hoffnung.

So einem trüben Gedanken nachhängend, löste ich mein Haar auf und vermischte dabei einen kostbaren Kamm, den ich am Abend

getragen hatte. Da ich ihn vergebens in meinem Zimmer suchte, schlich ich leise die Treppe hinab in den verdödeten Salon. Ueberall herrschte Totenstille, Alles hatte sich zum Schlafen zurückgezogen. Gleich an der Thür fand ich den vermischten Kamm; ich hob ihn auf und wollte mich eilends zurückziehen, als ich unter der Thür, die zu einem kleinen Seitenzimmer führte, einen matten Lichtschein bemerkte. Der Meinung, die Diener hätten eine Kerze auszulöschen vergessen, war ich eben im Begriffe einzutreten, als der Ton von Stimmen an mein Ohr drang. Erschrocken, ohne zu überlegen, was ich that, blieb ich stehen und horchte. Bei den ersten Worten, die ich hörte, war ich starr vor Erstaunen und blickte zweifelnd durch die Thürspalte.

Mitten im Zimmer stand der Lord, seinen Arm um Edith's schlank Taille und mit der rechten ihren zarten Finger umfassend. Sie sah zu ihm auf; ihr langes Haar hing in krausen Locken auf ihre Schultern.

Im Kontrast zu ihrem rosafarbenen Kleide war ihr Gesicht geisterhaft bleich. Er redete ihr in leitem zärtlichen Tone zu. „Du straffst uns Beide zu hart, Geliebte,“ flüsterte er leidenschaftlich. „Du willst mich nicht wiedersehen? O, Edith, das darf nicht sein, ich muß Dich wiedersehen! Ich liebe Dich zu innig. Wärest Du mir treu geblieben, so wäre Alles anders geworden!“

„Um des Himmels willen, Arthur, laß mich gehen! rief Edith mit leiser, erregter Stimme. „Wie ängstigen mich diese geheimen Zusammenkünfte. Ach, ich wäre des Todes, wenn Guido eine Ahnung davon hätte, daß ich noch hier bin.“

„Aber Du liebst mich, Edith? Sage mir noch einmal, daß Du mich liebst!“ liebte!“ drängte der Lord, indem er ihr beiden Hände hielt und sein gefährliches schönes Gesicht dem ihrigen so nahe brachte.

„Du weißt, daß ich Dich liebe, Arthur,“ versetzte sie. „O, hätten wir einander nie gesehen! Ich liebte Dich ja schon, ehe ich Guido kennen lernte.“

Dieser Schmerz zitterte durch ihre Stimme; dann einem plötzlichen Gefühle nachgebend, sagte sie bitter:

„Wie konnte ich mich nur dazu entschließen, meiner ersten Liebe untreu zu werden und im stüchtigen Rausche der Leidenschaft einen anderen heiraten!“

Nach diesen Worten sah ich sie durch die entgegengesetzte Thür eilends das Zimmer verlassen.

Halb von Sinnen schlich ich leise wieder die Treppe hinauf.

Mir war die entsetzliche Wahrheit geworden, daß Edith und Guido in Folge ihres leichtsinnigen, wankelmüthigen Wesens beiderseits unglücklich verheiratet waren, und daß eine Katastrophe bevorstand, wenn nicht bald rettend eingeschritten wurde.

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

.. (Bei der Karteulegerin.) „... Ihr Mann hat Neigung zur Untreue. Gehen Sie ihm ja auf Schritt und Tritt nach!“ — „O Du liebe Zeit, mein Mann ist Landbriefträger!“

.. (Ahnungsvoll) Otto (nachdem er von seiner Mutter Prügel bekommen, zur Schwester): „Du, Dein Mann, der kriegt einmal 'ne schöne Schwiegermutter!“